

Berliner Tageblatt

Für unterlegt eingetragene Handelszeichen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

und Handels-Zeitung

Verlag: Schönewaldsche Buchdruckerei in Berlin. Druck und Verlag von Rudolf Wölffle in Berlin.

Die englischen Angriffe von Arras bis Chaumes.

Die deutschen Gegenangriffe bei Bapaume.

Kaufl. Großes Hauptquartier, 24. August.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Koch.

Der Engländer hat seine Angriffe nach Norden bis südlich von Arras, nach Süden über die Somme hinaus bis Chaumes ausgedehnt. Die Krümmen der Generale von Below und von der Marwitz brachen den Ansturm des an Zahl überlegenen Feindes.

Stärkster Artilleriekampf von Arras bis Chaumes leitete mit Tagesschluss die Schlacht ein. Dem beiderseitigen von Bodelles vordringenden Gegner wichen unsere Vorkämpfer beschleunigt auf Drocquelles—St. Egeer kämpfend aus. Nordwestlich von Bapaume nahmen wir den Kampf in der Linie St. Egeer—Wahiet in Brand—Miraumont an. An ihr brachen die Frühangriffe des Feindes zusammen. Am Nachmittag gewann erneuter Ansturm Richtung Morh Boden. Preussische Regimenter, aus nordöstlicher Richtung zum Gegenangriff angeordnet, warfen den über Morh vorgehenden Feind wieder zurück. Die in Richtung Bapaume geführten feindlichen Angriffe drängten unsere Linien auf Comagnies—Hys zurück; hier brachten deutsche Reserven den Feind zum Stehen und schlugen am Abend noch mehrmals wiederholte starke Angriffe ab. Beiderseitig von Miraumont her erfolgte viermal wiederholter Ansturm vor unseren Linien. Bisnachtlicher Bauernkrieg der Deutschen, Artilleriebeschießung des Feindes. Am Morgen brach hier mit einem Geschütz allein 6 Panzerwagen des Gegners.

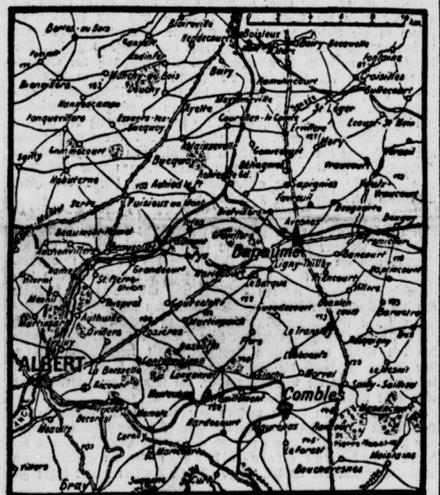
Deckung von Samel sahte der Feind auf dem westlichen Anker-Ufer auf. Seine Angriffe aus Albert heraus trafen südlich der Stadt zusammen. Zur Gewinnung des Anschlusses bei Ets hatten wir unsere Linien von Miraumont bis südlich Albert von der Ancre ab. Südlich der Somme schlugen preussische Truppen, die schon am 9. August dort den englischen Durchbruch verhindert, sich gestern die gegen Cappy—Foucaucourt—Verdunobillers gerichteten englischen Angriffe westlich dieser Linie zurück.

Beiderseitig der Ancre, an der Dife und Milette eine neue Infanteriegefechte. Zwischen Milette und seine letzte der Franzose seine Angriffe fort. Am Morgen wurden Teilangriffe abgewiesen, am Abend brach

der Feind nach stärkstem Trommelfeuer zu großem einheitlichen Angriff vor; er ist völlig gescheitert. Im Gegenangriff warfen wir den vordringenden auf Croy an Mont, bei Jubigny und Chabigny vorgehenden Feind auf seine Ausgangsstellungen zurück. Bereitstellungen und Kolonnen des Gegners wurden in den Schluchten von Bejaponia mit besonderem Erfolge von unseren Schützengräben angegriffen.

Leutnant Udet errang seinen 59. und 60. Buffflieg. In den letzten Tagen errangen Leutnant Baumann seinen 25. und 26., Oberstleutnant Ders seinen 22. und 23., Oberleutnant Kufzarth seinen 22., Oberleutnant Grelm und Leutnant Böhner ihren 20. Luftflieg.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff. (W. Z. B.)



Lord Robert Cecil über die Rede Dr. Solfs.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

Notterdam, 24. August.
Der Vertreter Reuters hatte eine Unterredung mit Robert Cecil über die Rede Solfs, wobei Cecil erklärte, die Rede Solfs sei eine sehr verbesserung im Ton im Vergleich mit alledem, was bisher aus Deutschland gekommen ist. Was Solf über Belgien sagt, bedeutet einen großen Fortschritt. Seine Worte, wir absichtigen nicht, Belgien in irgendeiner Form zu behalten, sind freudiger als alles, was früher gesagt worden ist. Besonders ist Solfs Erklärung seine Paraphrase der früheren Erklärung des Reichstags. Was Solf über den Vertrag von Versailles sagt, ist der weitaus aufschichtigste Teil seiner Rede. Cecil sagte er, daß der Vertrag nur eine zeitliche Maßnahme sei, dazu bestimmt, einen unabhängigen Staat auf der Basis der Nationalitäten aufzubauen. Dies ist das erste Mal, was wir erfahren, daß der Vertrag von Versailles nicht zeitlich ist. Ueber die deutschen Kolonien sagte Cecil: Solf ist sehr entrüstet über die Behauptung, daß das deutsche Vorgehen in den Kolonien unumstößlich sei. Die englische Regierung wird hierüber ein klares Bild herausgeben. Man würde Afrika militärisch beschreiben. Wie ist der Vorschlag gemacht worden, die deutschen Kolonien bei England zu behalten. Paulow und anderen sagten nur, daß es für Deutschland unmöglich sei, die Kontrolle über seine Kolonien wieder zu bekommen. Weiter aber über Paulow noch Lord George gegangen.

Berichte der feindlichen Heeresleitungen.

Englischer Bericht vom 20. August: Während des Tages waren wir fröhlich und erfolgreiche Angriffe auf einer Front von 40 bis 50 Meilen zwischen Ethon und Bercel. Gegen die feindlichen und australische Truppen griffen südlich der Somme die britischen Divisionen an und nahmen Gerolles, Guignes, Châtillon ein, ebenso die Städte zwischen diesen Dörfern und den Châtillon und dem Fluß. Während des Vormarsches über 40 Meilen übten wir eine große Anzahl Feinde und machten viele Gefangenene. Einige Minuten später griffen englische, schottische und irische Divisionen auf dem linken Flügel der Schützengräben an. Sie eroberten Somervert, Erolles, Remelincourt, Bouelles und Bort-

Beaureville. Wir machten viele Gefangene und gingen während des frühen Tages südlich von diesen Dörfern weiter vor. Inzwischen griffen im rechten Teil des Zentrums der Schützengräben englische und walisische Divisionen die Stellungen auf dem Ostufer der Ancre von südlich Albert bis in die Nähe von Grandcourt an und gewannen nach schweren Kämpfen Boden. Wir schlugen einen Gegenangriff südlich von Grandcourt ab. Um ungefähr 11 Uhr morgens griffen die Engländer auf dem linken Zentrum der Schützengräben längs der Eisenbahn nördlich von Grandcourt an und nahmen Achiet-le-Grand, Gihucourt und den die Drocquelles-Bris beherrschenden Höhenrücken. Wir setzten unsere Angriffe während des Nachmittags fort. Wir haben mehrere tausend Gefangene im Laufe des Tages gemacht und dem Feinde schwere Verluste zugefügt.

Die Kämpfe im Amur- und Baikalggebiet.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

Sankt Petersburg, 24. August.
„Holländisch Neum Bureau“ meldet aus London: Laut Berichten aus Tokio wird offiziell als Madimostol gemeldet, daß feindliche Abteilungen von den Streitkräften des Generals Raimisow angegriffen und zurückgeschlagen wurden. 800 Mann feindlicher Truppen befinden sich bei Uspenka und Simanow an unserem rechten Flügel. Sie haben Maschinen- und Infanterie auf die Höhe des Amur aufgestellt. Die Streitkräfte des Feindes längs des Amur zählen 19 000 Mann und die Streitkräfte des Baikalggebietes 18 000 Mann. Die „Daily Express“ meldet: Eine Anzahl Transporte mit Truppen kam aus Japan, und leichte Streitkräfte mit Maschinengewehren wurden längs der transsibirischen Eisenbahn aufgestellt. Sie zogen meistens ins Innere, ohne auf Widerstand zu stoßen. In Wabimostol bleibt es ruhig. Die Alliierten haben energische Maßnahmen getroffen, um Unruhen und Plünderungen zu verhindern.

London, 24. August. (W. Z. B.)

Weiter erzählt an maßgebender Stelle, daß der Rückzug der tschekoslowakischen Soldaten am 11. ihrer Verbindungen nicht in Mittelbesetzung zuge und als kein ernst zu nehmender Schlag aufgefaßt werde. Andererseits ist heute eine die jetzt noch unbestätigte Meldung eingelaufen, wonach die Tschechen zwischen—Ubinsk, die erste große Stadt im Osten des Baikalg, eingenommen haben. Falls dies wahr ist, würde dies von Wichtigkeit sein, da es bedeutet würde, daß die Eisenbahnlinie im Süden des See in den Händen der Tschechen liege.

Die Parteien in Polen.

Die unterirdische Presse.
Von
Erich Dombrowski.

ed. Warschau, im August.

In Deutschland haben wir bereits über die Zersplitterung der Parteien in Polen aber sind die Parteiverhältnisse noch tausendmal verworrener. Der Individualismus, an dem Polen einst zu Grunde gegangen ist, lebt heute noch im Parteiwesen weiter. Die nationaldemokratische „Gazeta Poranna“ schilderte unlängst mit beider Ironie die Manie der Parteibildung, die es bisher auf 27 Parteien gebracht habe. Ein ansehnlich ganz harmloses Nebenbei ergibt sich demnach zur allgemeinen Zufriedenheit der Versammelten mit dem Entschließen einer neuen politischen Gruppe. Diese Versammlung und Atomisierung im Parteiwesen, diese kontinuierliche Vermehrung der kleinen Parteien, diese Unfähigkeit mittelmaßiger Größen, sich erst nachgehenden organisatorischen Talenten unterzuordnen, bietet gegenwärtig mehr Material für den Pöfenschreiber, als für den zukünftigen Staatsmann, der aus diesem bröcklichen Ton einen starken parlamentarischen Organismus zurechtfinden muß. Dieses Urteil ist allzu herb und überläßt doch den harten Willen zu positiver Arbeit, der allen Parteien in dem wendenden politischen Staat eine immer deutlicher hervortretende Prägung gibt. Die Geister beginnen sich, bei einer allerdings noch immer sehr starken politischen Unzulänglichkeit der großen Masse, allmählich zu scheiden und auf ein bestimmtes Zwei- oder Dreiparteiensystem hinzuwirken: die Aktivistischen, die Passivisten und die radikal-demokratische und die sozialistische Linke. Dazu kommt dann noch die jüdische Minorität, die sich ihrerseits wiederum in mehrere Richtungen (Orthodoxe, Assimilanten, Zionisten, Nationalisten und Sozialisten) spaltet. Innerhalb der Aktivistischen und Passivisten jedoch haben sich die einzelnen Gruppen: Konservativen, Fortschrittlichen, Demokraten usw. erhalten. Die politische Weltanschauung, so kann man diesen Entwicklungsprozess vielleicht formulieren, hat sich zunächst der Stellungnahme zur Staatsidee als solcher untergeordnet. Nur die äußerste Linke hat ihrem Parteiprinzip keine Konsequenzen gemacht.

Der Zwang zu praktischer Arbeit hat aber selbst den Unterschied von Aktivistischen und Passivisten mehr und mehr verwischt. Die Passivisten hielten ursprünglich die völlige politische Neutralität Polens für die beste nationale Politik und bildeten im „Interparteilichen Klub“ einen loyalen Verband von Parteien. Die Aktivistischen lehnten sich an die Mittel-masse an, um so möglichst rasch die Wiedergeburt Polens zu erreichen, und vereinigten ihre Anhänger nach dem Zersplitterungsakt vom 5. November 1916 in dem „Nationalrat“. Die Sozialdemokratie hielt sich von den nationalen Bestrebungen fern. Als Mitte Januar 1917 der „Provisorische Staatsrat“ zusammentrat, beteiligte sich selbst die „W. Z.“, die polnische sozialistische Partei, daran. Im passivistischen Lager hing man an, die absolut abnehmende Haltung aufzugeben. Überhand Bestrebungen unter den Parteien machten sich bemerkbar. Die gemäßigten Elemente wurden stärker an Einfluß. Dieser Entwicklungsprozess wurde durch den Ausbruch der russischen Revolution jäh unterbrochen. Der Radikalismus wuchs nun auch in Polen zusehends. Das führte auf die Sprache, die im Provisorischen Staatsrat gegenüber den Okkupationsmächten geführt wurde, ab. Der Staatsrat drohte mit einer Niederlegung der Mandate, falls die Regierungen aus dem Generalgouvernement Warschau zurückgezogen werden würden, und als sie an Generalgouverneur v. Beseler übergeben wurden, riefen Ende April die Vereinigung der demokratischen Parteien und die polnische sozialistische Partei ihre Vertreter aus dem Provisorischen Staatsrat ab. Zwei Monate später legten die Abgeordneten der Linken überhaupt ihre Mandate nieder. Der Staatsrat war ein Kumpfparlament geworden. Die Parteien der gemäßigten Aktivistischen hatten sich inzwischen zum „Nationalrat“ zusammengeschlossen, während die radikalen Aktivistischen sich in einer „Verständigungskommission“ vereinigt.

Die Ernennung eines Regenschattens und die Bildung einer politischen Regierung am Ausgange des vorigen Jahres ließen die aktivistische Strömung wieder rasch aufschwelen, um so mehr, als der russische Bolschewismus den bestehenden Massen als eine schwere Gefahr erscheinen mußte, die nur ein eigenes festes staatliches Gefüge bannen konnte. Der Preiser Friede mit der Abtretung des Galizier Landes an die Ukraine pekte die politischen Leidenschaften dann noch einmal auf. Passivismus und Designation machten sich breit, bis schließlich der neue Staatsrat die Politiker, Mitte Juni dieses Jahres, zu neuer positiver Arbeit rief. Der erste Sessionsabschnitt ist vorüber, und schon läßt sich, ungefahr wenigstens, ein Bild von der weiteren Parteientwicklung geben. Die radikal-demokratische und die sozialistische Linke haben sich dieses Mal von vornherein vom Staatsrat ferngehalten, das heißt, sie haben sich gar nicht erst an den Wahlen beteiligt. Aber erst vor wenigen Tagen gelang der ausserparteiliche demokratische Warschauer „Prolog“, eines der größten Wäters